

## Geleitwort

Sie haben ein Buch in der Hand, das eine Frau und ein Mann zusammen geschrieben haben. Beide kommen aus einem typischen Frauenberuf, der Pflege. In diesem Beruf häufen sich die pflegenden Männer, wenn es um verantwortliche Positionen geht. Beide haben Pflegemanagement studiert. Die Frau und der Mann schrieben dieses Buch nicht in einem Alter, in dem man üblicherweise Diplomarbeiten schreibt, sie sind wesentlich älter und sind somit ein Spiegel der Bildungslandschaft Pflege. Das heißt, hinter wissenschaftlich formulierten Sätzen stehen Erfahrungen und Biographie. Dies ist der anregende Hintergrund dieses Buch. Es beschäftigt sich mit drei wichtigen Fragen:

1. Was bedeutet Karriere in der Altenpflege?
2. Welchen Einfluss hat das Geschlecht auf den Karriereverlauf in der stationären Altenpflege?
3. Warum leiten vor allem Männer Altenheime?

Man kann sich diesen Fragen sinnvoll auf unterschiedliche Art zuwenden. Das Buch ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesen Themen. Den fachlichen Bezugsrahmen bilden die (neuere) Systemtheorie und Erkenntnisse der (Sozial-)Psychologie. Mit diesen Zugängen und der Tatsache, dass es sich um eine Diplomarbeit handelt, ist eine Sprache impliziert, die nicht alltagssprachlich ist. Wenn Sie bereit sind, manche Sätze auch zweimal zu lesen und sich durch Zitate, die üblicherweise zu einer wissenschaftlichen (Erstlings-)Arbeit gehören, nicht abschrecken lassen, wird sich das Lesen lohnen. Also kein Buch für die Badewanne, sondern eher für den Tisch. Ich getraue mich aber zu sagen, dass Sie Neues erfahren werden. Und dies passiert einem zurzeit nicht jeden Tag; obwohl wir einer Flut von Nachrichten ausgesetzt sind. Neu ist so einiges, weil es den beiden gelingt, Erkenntnisse aus Wissenschaftsbereichen auf das Feld Pflege so anzuwenden, dass man mehr sehen kann und nicht einfach Seiten gefüllt werden.

Für das Arbeitsfeld Pflege betreten Christiane Giesler und Manfred Borutta mit ihrem Thema ein unbestelltes Feld; dies belegen auch die Ergebnisse der von Ihnen durchgeführten Befragung. Die Auswertung des vorhandenen Materials zeigt die von mir bereits angesprochene Verschiebung der Geschlechterverteilung zwischen Grundberuf und Leitungsstellen; die beiden gehen den Gründen nach, warum dies so ist.

Eine solche Arbeit beginnt zumeist mit Begriffsklärungen. Und so verfahren auch die Autoren. Sie entfalten systematisch die für die Arbeit zentralen Begriffe Lebenslauf, Biographie und Karriere und beleuchten was dies mit Non-Profit-Organisationen zu tun hat. Damit wird das Thema sinnvoll eingegrenzt. Es geht also nicht um Männer-Frauen-Karriere in Industrieunternehmen.

Danach schließt sich die ausführliche Erörterung von Geschlecht und Sozialisation im Beruf, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Rollentheorie an. Das Kapitel V. klappt die Geschlechterdifferenz systemisch auf und analysiert sie mit den Unterscheidungen Inklusion / Exklusion, Codes und Programme. Auch wenn manches abstrakt klingt, werden hier die Begrifflichkeiten geliefert, mit denen die beiden in ihrem Thema praktisch weiterkommen. Wenn Sie bis dahin durchgehalten

haben, werden Sie belohnt; es wird immer praktischer: Was machen denn Organisationen mit Männern und Frauen, wenn sie Karriere machen wollen? Und wie sieht das in der Altenhilfe aus? Und der Schluss gehört der Minderheit (so merkt man, dass auch dieser Begriff wohl eine Beobachtungskategorie ist): Was machen eigentlich Männer in der Altenpflege zwischen beruflichem Ausstieg, (Neu-)Einstieg und Aufstieg?

Ich finde, Christiane Giesler und Manfred Borutta haben ein wirklich lesenswertes Buch geschrieben. Es hat natürlich die erforderliche Zwanghaftigkeit wissenschaftlicher Erstlingswerke; aber das schadet einer neuen wissenschaftlichen Disziplin, wie dem Pflegemanagement und der Pflegewissenschaft nicht wirklich. Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, wissen Sie mehr über dieses Thema. Für die Pflege ist die Arbeit nützlich, weil man zu einem Thema, das viele umtreibt und die Gemüter erregt, nun argumentativer sprechen kann. Und das ist gut, denn wenn man in die Praxis schaut, ist hier immer noch der Weg von der Betroffenheit zur Argumentation zu beschreiten. Ich freue mich deshalb, dass die beiden sich entschlossen haben die gemeinsam geschriebene Arbeit zu veröffentlichen. Ihnen werte Leserin und werter Leser wünsche ich einen nützlichen Erkenntnisgewinn, der so manches Schmunzeln einschließen kann.

Prof. Dr. Heribert W. Gärtner  
Kath. Fachhochschule NRW  
Fachbereich Gesundheitswesen